

Der heimliche Pirsch- Jäger





Hier war er! Seine frische Spur ist im tiefen Pulverschnee exakt zu erkennen. Es ist ein Luchs, der hier die Witterung eines Rehs aufgenommen hat. Nun verfolgt er dessen Fährte im frischen Schnee und versucht sich anzupirschen. Um Kräfte zu sparen, geht er exakt in der Spur des Rehs.

Wegen seiner Größe benutzt er jedoch nur jeden zweiten Abdruck. Wenig später verlässt der Luchs die Spur des Rehs wieder. Ich entscheide mich, die Luchsfährte weiter zu verfolgen. Plötzlich kann ich keine Abdrücke mehr entdecken. Weg – wie vom Erdboden verschwunden, als habe sich der Luchs in Luft aufgelöst!

Da, in fünf Meter Entfernung finde ich seine Spur wieder. Zwei Abdrücke direkt hintereinander – er muss diese fünf Meter gesprungen sein. Ich verfolge noch einige Sprünge durch das Jungholz, dann sehe ich auch eine flüchtende Rehspur. Hier muss eine spannende Verfolgungsjagd stattgefunden haben.

Meine Spannung steigt, wer war Sieger dieses ungleichen Duells? Ich verfolge beide Fährten, zuerst durch den Wald, dann hinaus auf die Almfläche. Nach zehn Meter, dann gibt der Luchs die Verfolgung auf und gönnt sich eine ausgiebige Verschnaufpause.

Ein paar Wochen später rekonstruiere ich im Reichraminger Hintergebirge anhand der vorhandenen Spuren einen weiteren Luchsangriff. Bei dieser Jagd wendet der Luchs eine andere Taktik an. Er lauert im tiefen Schnee an einem Wildwechsel auf passende Beute. Diesmal ist seine Jagd erfolgreich. Schon nach wenigen Metern erreicht er seine Beute, einen jungen Rehbock und tötet ihn durch einen Biss in den Hals.

Da Katzen ja bekanntlich Feinschmecker sind, frisst er an diesem Stück zuerst das Muskelfleisch der Schulter. Die nächsten Tage komme ich regelmäßig zu dieser Stelle zurück und beobachte, wie der Riss aufgebraucht wird.

Luchsmutter mit Jungen – Tierfreigelände im Nationalpark Bayerischer Wald

Text: Christian Fuxjäger
Fotos: Roland Mayr
Christian Fuxjäger





Der Luchs kommt fast täglich, insgesamt sieben- oder achtmal und frisst unterschiedliche Mengen Fleisch, zuerst an den Schultern und Schlegeln, später am Rücken und Hals. Er ist nicht der einzige, der den Riss nutzt. Einen Mäusebussard und einige Kolkraben kann ich beobachten.

Ich entdeckte lange Zeit keine Fuchsspuren beim Riss, wahrscheinlich ist ihm die Luchswitterung nicht ganz geheuer. Erst als der Luchs den stark abgenagten Riss aufgibt, traut sich auch der Fuchs an die Reste.

Leider verwertet der Luchs seine Beute nicht immer so effizient wie bei diesem Beispiel. Denn in nur etwa 800 Meter Entfernung fand ich einen weiteren, älteren Rehriss, an dem er nur zweimal fraß. Verwunderlich ist, dass er öfter zum Riss zurückkehrte und ihn kontrollierte. Normalerweise verteilen sich die Risse aber auf die gesamte Revierfläche, welche bei einer Kätzin in den Alpen durchschnittlich 10.000 Hektar und bei einem Kuder (Männchen) bis zu 20.000 Hektar betragen kann.

Der Jahresbedarf eines Luchses beträgt ungefähr 50 bis 60 Stück Rehe bzw.

Gemsen. Vereinzelt können auch Rotwildkälber zur Beute zählen. Kommt es zu einer erhöhten Wilddichte von Schalenwild, wie im Winter bei hoher Schneelage und wenig Futter, fällt es dem Luchs leichter, seine Nahrung zu erbeuten. Durch seinen Jagdinstinkt kann es vorkommen, dass er mehr Tiere reißt, als er verwerten kann. Auch benötigt das Wild bei erstmaligem Auftreten des Luchses in einem Gebiet eine gewisse Zeit, sich auf den neuen Feind einzustellen und das Verhalten anzupassen.

Wie viele Luchse halten sich im Nationalpark Kalkalpen und seiner Umgebung auf? Handelt es sich um einen Einzeltier, der nur sporadisch das Gebiet durchstreift, oder um mehrere Tiere, vielleicht sogar ein Pärchen, das ständig im Gebiet weilt?

Bei der seit einigen Jahren im Winter von uns durchgeführten Fährtenkartierung (siehe Heft Nr. 31), konnte zwar schon öfter eine Luchsfährte entdeckt werden, jedoch noch nie mehrere gleichzeitig.

Dank der Zusammenarbeit mit Schweizer Luchsforschern kommen seit dem Frühjahr zwei „Fotofallen“ zum Einsatz. Diese automatischen Kameras mit Bewegungsmeldern stellen wir an Stellen auf, an denen wir häufig Luchsfährten gesichtet haben.

Wir erhoffen uns Luchsfotos, auf denen wir verschiedene Luchse anhand der individuellen Fellzeichnung erkennen können. Gleich beim ersten Film tappte einer in die „Falle“ und erfreute uns mit einer Aufnahme.

Seither sind zwar weitere Filme entwickelt worden, aber auf diesen zeigten sich nur jede Menge Füchse, Dachse, Marder, Kotflügel und Regentropfen! Dass es im Nationalpark Kalkalpen also Luchse gibt, steht spätestens nach diesem Foto außer Zweifel. Wie viele dieser seltenen Tiere aber das Gebiet durchstreifen, bleibt weiterhin ein Rätsel und ist eine zentrale Frage der laufenden Untersuchungen.



• Links: der Luchs – eine hochbeinige Katze mit Pinselohren



- Links: Rehriss
- Oben: der Nationalpark Luchs – Foto mit Lichtschranken und automatischer Kamera
- Ganz oben: Fährte eines Luchses

Christian Fuxjäger ist Forstwirt und Wildökologe. Er arbeitet bei Forschungsprojekten des Nationalpark Kalkalpen mit.